

Die USA und Doha. Memo – Brüssel, den 24. Juli 2006

„Die G20 wünschen eine stärkere Senkung der US-Agrarsubventionen, bevor sie zu den verlangten Senkungen ihrer Industriezölle bereit sind. Washington kann mit einem besseren Angebot dafür sorgen, dass diese Blockade aufgelöst wird. Geschieht das, wird die EU gleichzeitig beiden mit einem verbesserten Angebot entgegenkommen.“ - Peter Mandelson, EU-Kommissar für Handel, 23. Juni 2006

Was braucht Doha von den USA?

- Echte Senkungen der Agrarsubventionen, d. h. eine drastische Verringerung des zuletzt 2001 in Genf festgelegten Betrags von 21,5 Milliarden \$. Die USA haben seit 2002 jährlich zwischen 10 und 19,5 Milliarden \$ an Beihilfen gezahlt. Gegenwärtig bieten sie eine Senkung ihrer Agrarausgaben auf 22 Milliarden \$ an. Das ist mehr, als sie gegenwärtig aufwenden und mehr als mit der WTO in Genf vereinbart wurde.
- Die USA haben drastische Einschnitte bei den „Amber-Box“-Beihilfen, und zwar eine Senkung von 19,1 Milliarden auf 7,6 Milliarden \$ angeboten. ANDERERSEITS haben sie vorgeschlagen, ihre Ausgaben für andere Beihilfekategorien zu steigern, gleichzeitig aber eine Reform dieser Beihilfetypen abgelehnt, mit der sichergestellt würde, dass dadurch keine Handelsverzerrungen entstehen. Hinter der drastischen Senkung der „Amber-Box“-Beihilfen versteckt sich mithin eine Umschichtung der US-Subventionen von einer Box in eine andere. Die drei Arten handelsverzerrender Beihilfen, die gewährt werden sollen, addieren sich zu einem Gesamtbetrag von 22,7 Milliarden \$. Das ist mehr als die USA gegenwärtig aufwenden!

Was wäre ein realistisches Zugeständnis der USA?

- Die EU hat sich mit dem Angebot, ihre Agrarzölle um durchschnittlich 51,5 % zu senken, so weit wie möglich auf die Forderung der G20-Entwicklungsländer nach einer Öffnung der Märkte zubewegt. Die USA sollten sich bemühen, den G20 bei der inländischen Stützung ebenso weit entgegenzukommen, sprich in einer Größenordnung von 10,5 Milliarden \$.